Sozialpolitik unter dem Diktat der Globalisierung? : Caritas-Forum : Schweiz kann und muss Sozialpolitik gestalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **95 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sozialpolitik unter dem Diktat der Globalisierung?

Caritas-Forum: Schweiz kann und muss Sozialpolitik gestalten

Mit der Globalisierung ist es wie mit dem Wetter: Es wird unendlich viel darüber diskutiert – mit demselben Erfolg! Diese Einschätzung von Wolf Linder, Politologe an der Uni Bern, fiel am Anfang der Caritas-Tagung zum Thema Globalisierung. Die Sozialpolitik wird ebenfalls globaler: dank den Nichtregierungsorganisationen. Die sozialen Probleme, die Kosten der Globalisierung, aber müssen auf nationaler Ebene angegangen werden. Wie das geschehen soll, dafür gibt es wohl Rezepte, aber keinen schweizerischen Konsens.

Den Menschen ergeht es mit der Globalisierung wie Blinden, die vor einem Elefanten stehen. Dieses Bild benützte Caritas Direktor Jürg Krummenacher und wünschte, dass das Forum zur «Zukunft des Sozialen jenseits von Markt und Nationalstaat» es ermögliche, dem Elefanten «Globalisierung» Konturen zu verleihen und das Gefühl zu überwinden, hilflos vor einer Wand zu stehen. Drei mögliche Strategien stellte die Caritas am Forum zur Diskussion:

- die Sicherung der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe aller auf nationaler Ebene
- soziale und zivile Interessen durch international tätige Nichtregierungsorganisationen (NGO) auf die internationale Ebene tragen
- neue lokale und regionale Gemeinschaften fördern, die im regionalen Rahmen solidarisch handeln und sich auf die Ökonomie der kleinen Kreise stützten

Die nationale Sozialpolitik im Zeichen der Globalisierung beleuchtete der Berner Politologe Wolf Linder. Anne Bichsel berichtete über ihre Arbeit als NGO-Vertreterin in Washington, wo sie Umweltinteressen beim Internationalen Währungsfond und der Weltbank wahrnimmt. Die Gewerkschafterin Margrit Meier vertritt die Schweiz bei der Internationalen Arbeitsorganisation IAO und setzt sich für die Verankerung von Sozialklauseln in internationalen Abkommen ein.

Wolf Linders Ausführungen zur schweizerischen Sozialpolitik im Zeichen der Globalisierung werden ausführlich ab Seite 35 dargestellt. Die Sozialpolitik bleibt aus seiner Sicht klar eine Domäne des Nationalstaates, der in diesem Politikbereich eine grosse Gestaltungsfreiheit hat und weiterhin haben wird. Diese positive Aussage schränkt er aber gleichzeitig wieder ein mit dem Verweis auf die Realität in der Sozialpolitik in der Schweiz. Innovative Veränderungen sind nötig, aber ein politischer Konsens über das «Wie» fehlt und durch die Globalisierung mitverursachte Zukunftsängste blockieren Innovationen.

NGOs bilden Gegengewichte

Nichtregierungsorganisationen arbeiten zunehmend auf internationaler Ebene zusammen. Anne Bichsel arbeitet in Washington als Beobachterin im Auftrag der Schweizer Hilfswerke und setzt sich mit den ökologischen Folgen von Projekten des Währungsfonds und der Weltbank auseinander. Die NGOs verkör-

pern – so Bichsel – das soziale und ökologische Gewissen der Zivilgesellschaft. Als kritische Beobachter und Begleiter von politischen Prozessen stellen sie Öffentlichkeit her. «Sie trachten nicht danach, politische Macht direkt innezuhaben, sondern danach, politische Macht zu beeinflussen», sagt Anne Bichsel zum Selbstverständnis der Nichtregierungsorganisationen. Verbindendes Element ist ihr gemeinsames Weltbild: Sie treten ein für eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung und geben den Marginalisierten eine Stimme auf internationaler Ebene. Die Stärken der NGOs auf internationaler Ebene sind ihre Sachkenntnis, Flexibilität und die aufgebaute internationale Vernetzung über moderne Kommunikationsmittel. Anne Bichsel sagt: «Firmen muss man dort treffen, wo es weh tut: auf dem Markt.» Sie ist überzeugt, dass breitangelegter Konsumentendruck ein wirksames Werkzeug zur Durchsetzung von Umweltanliegen ist.

Helfen Sozialklauseln weiter?

Margrit Meier ist beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund für die Internationale Ebene zuständig. Ihr Arbeitschwerpunkt besteht zurzeit darin, für die Aufnahme einer Sozialklausel im geplanten multilateralen Investitionsabkommen (MAI) der Organisation für Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) zu kämpfen. Dieses Abkommen ist, so Margrit Meier, im Globalisierungsprozess von grosser Bedeutung, da bei den ausländischen Direktinvestitionen eine besonders ausgeprägte Dynamik besteht. Die Rechte der Investoren sollen durch neue Verpflichtungen gegenüber den Arbeitnehmern und den Gastländern ergänzt werden. Soziale Gütesiegel für Waren und Dienstleistungen sind aus ihrer Sicht positiv zu werten, könnten aber in internationalen Abkommen verankerte Sozialklauseln nicht ersetzen. Sozialklauseln haben insbesondere für die Entwicklungsländer eine grosse Bedeutung. Es wäre jedoch unrealistisch, von ihnen eine wirksame Unterstützung für die schweizerische Sozialpolitik zu erhoffen. Bezogen auf die Schweiz trat Margrit Meier für die traditionelle gewerkschaftliche Linie ein: Finanzierung über Lohnprozente.

Margrit Meier und Wolf Linder stimmten in der Einschätzung überein, dass die Globalisierung der Wirtschaft das *Bewusstsein* für soziale Fragen in der Schweiz fördert. Damit seien aber die Sozialwerke nicht aus dem Schneider, schränkte der Politologe ein, denn der Abwehrreflex wende sich wohl gegen den Abbau von Sozialleistungen, sichere aber nicht die Finanzierung der Sozialwerke oder die politische Unterstützung für neue Lösungen.

Die Arbeitsweise der Nichtregierungsorganisationen, Missstände öffentlich zu machen und die Konsumenten zu mobilisieren, sahen Anne Bichsel und Margrit Meier als hoffnungsvollen Ansatz auch für die Sozialpolitik. Wolf Linder hielt dem entgegen, dass die Konsumenten auch Verbündete der Globalisierung seien, da sie von den in Niedriglohnländern produzierten billigen Waren profitierten.

«Die internationale Ebene löst die Probleme des Sozialstaates Schweiz nicht», musste Carlo Knöpfel, Leiter Stabsstelle Grundlagen und Evaluation der Caritas Schweiz an der abschliessenden Podiumsdiskussion feststellen. Angesagt wäre aus seiner Sicht eine moderne Fortsetzung des Sozialvertrags analog zur AHV, aber dazu fehle die Unterstützung sowohl der Unternehmer wie der Gewerkschaften. *cab*